

**BAU
KULT
UR** NORDRHEIN
WESTFALEN



NR. 5 Januar 2024

Grün!

Let's break it up!



Andreas Kipar
Kreativdirektor des internationalen
Landschaftsarchitekturbüros LAND

Foto: Ralph Richter

Gewiss: Die Hinweise auf den Klimawandel sowie die von ihm verursachten ökologischen und sozialen Folgen werden inzwischen gebetsmühlenartig vorgetragen. Doch dürfen wir nicht müde werden, neues Denken und Planen bei der Gestaltung städtischer und ländlicher Räume einzufordern. Denn es geht um die Beziehung zur Natur sowie um die Qualität des Lebens vor unserer Haustür und weltweit – für uns wie für zukünftige Generationen. Wir sind aufgefordert, hier und heute Entwicklungen aufzugreifen und zu verstärken, die unser Verhältnis von Stadt und Land radikal verändern.

Let's break it up – urbane Räume

Lange galt das Primat der Stadt, die urbane Grenzen sprengt und sich in Metropolzonen mit anderen Städten verzahnt. Jetzt tritt die umgekehrte

Entwicklung ein: Es ist die Landschaft, die den urbanen Raum im positiven Sinn „erobert“ und ihn mit Natur durchmischt – wie Hefe den Brotteig. Wenn wir heute die Stadt „umbauen“, haben wir nicht mehr das rein funktionale Bild vor Augen, sondern ein Hybrid aus Bau-, Frei- und Naturraum. Diese neuen urbanen Landschaften sind auf die Zukunft ausgerichtet, in ihnen können wir besser leben und produzieren, sie sind flexibler, resilient und klimaadaptiv. Sie bilden Raum für Wildnis in der Stadt, Raum für offene Aneignungen sowie Raum für Empathie, soziale Identität und Gemeinschaft. Denn die neuen urbanen Landschaften gehen vom Menschen und von seinen Bedürfnissen aus. Um unter den Bedingungen des Klimawandels Lebensqualität zu entwickeln, benötigen wir die Natur mit ihrer vegetativen Kraft und gesunden Luft, mit ihrem gesunden Wasser und ihrer gesunden Erde. Die alten Verhältnisse müssen aufgebrochen werden so wie die verbauten und versiegelten Böden.

Let's break it up – Flussbetten und Stadtplätze

Wenn wir zukünftige Flutkatastrophen verhindern wollen, müssen wir unseren Flüssen wieder Raum geben, damit sie bei Hochwasser kontrolliert auslaufen können. Wenn wir die Temperaturen in den urbanen Räumen senken wollen, müssen wir sie bewalden, sodass man die Stadt vor lauter Bäumen nicht mehr sehen kann. Es geht längst nicht mehr um punktuell Grün, neuer Wohnraum muss sich aus der Natur heraus entwickeln. Neue Plätze generieren sich in der Dialektik zwischen pflanzlichen und architektonischen Elementen. Lasst uns Schluss machen und aufbrechen – in einen neuen urbanen Frühling, bei dem die Zweige sprießen und den Beton der alten Jahre (und des alten Denkens) durchbrechen. ■